

von fünf Millionen Zweihundertfünzigtausend Gulden (Drei Millionen Thaler) verfügbar gemacht werden. §. 2. Das Reichsministerium der Finanzen ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Frankfurt, den 10. Oktober 1848. Der Reichsverweser Erzherzog Johann. Der Reichsminister der Finanzen v. Beckerath. — Nach der Uebersicht der Vertheilung auf die einzelnen Staaten trifft Württemberg von dieser Umlage 230,482 fl. 26 fr.

— Aus dem Fürstenthum Neuß berichtet die „Deutsche Allg. Zeitung“, daß der Fürst Neuß-Ebersdorf, Heinrich LXXII. seine Regierung niedergelegt hat. Der Fürst ist unvermählt.

— Weinbericht vom Rhein. „Mehr gut als viel, aber auch nach dem guten keine Nachfrage.“

Geheimnisse.

— (Stuttgart, 12. Okt.) Die Vielen gewiß sehr unerwartet kommende Kunde von der Abreise der Kronprinzessin Olga nach St. Petersburg, welche auf den 22. d. M. festgesetzt ist, wurde durch einen bereits abgefertigten Kurier dem kaiserlichen Hofe angezeigt. Als Grund dieser Reise werden Gesundheitsrückichten der durch ihre Leutseligkeit und Wohlthätigkeit hier sehr beliebt gewordenen Prinzessin angegeben, was Manchem bei der vorgerückten Jahreszeit nicht ganz wahrscheinlich vorkommen will, obschon man weiß, daß sie allerdings sehr leidend ist. Der Kronprinz wird seine Gemahlin begleiten, jedoch wahrscheinlich früher wieder hierher zurückkehren. Er nimmt gegenwärtig vielen Antheil an den Staatsgeschäften, von welchen er bis zu Antritt des jetzigen Ministeriums so viel wie ganz ausgeschlossen war. (Frankf. J.)

— (Stuttgart, 13. Oktober.) Im heutigen schwäbischen Merkur machen 162 Herren, Baronen, Offiziere, Beamte u. s. w., den Herrn Kanzler v. Wächter an der Spitze, bekannt, daß sie in Zukunft nicht mehr durch Hutabnehmen, sondern nur durch Berührung des Huts grüßen, auch in ihrer außeramtlichen Correspondenz die Titel Hochwohlgeboren, Wohlgeboren u. s. w. weglassen werden.

— (Ludwigsburg, 10. Oktober.) Bei unserer hiesigen Garnison ist bei der Infanterie der Effectivstand von 175 Mann durch Beurlaubung auf 100 Mann per Compagnie vermindert worden. — Wir wollen hoffen, daß dieser Beurlaubung nicht eine neue Einberufung auf dem Fuße folgt, und die Ruhe sich mehr und mehr befestige.

Winnenden.

Gefällwein = Verkauf.

Die unterzeichnete Stelle verkauft das ganze Gefällwein-Ergebniß unter den betreffenden Keltern im Aufstreich, und zwar am



Samstag den 21. Oktober, Vormittags 10 Uhr im Rothen-

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertbold.

bühl ungefähr 20 Eimer; Vormittags 11 Uhr in Hertmannsweiler ungefähr 25 Eimer; Nachmittags 2 Uhr in Leutenbach ungefähr 4 Eimer.

Montag den 23. Oktober, Vormittags 10 Uhr in Deschelbronn ungefähr 8 Eimer; Vormittags 11 Uhr in Rettersburg ungefähr 8 Eimer; Nachmittags 2 Uhr in Brezenacker ungefähr 6 Eimer.

Den 16. Oktober 1848.

K. Hofkammeramt.

Bachnang. [Verlorenes.]

In voriger Woche ist vom Weiffacher Fußweg bis in die Stadt herein ein schwarzer Schleier verloren gegangen. Der redliche Finder wolle denselben gegen Belohnung bei der Redaction dieses Blattes gefälligst abgeben.

Winnenden. Naturalienpreise vom 12. Okt. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	30	11	—	—	—
„ Roggen . . .	9	4	8	48	8	—
„ Dinkel	5	36	5	5	4	27
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Haber	4	12	3	46	3	27
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn	1	—	—	54	—	48
„ Ackerbohnen	—	54	—	48	—	42
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	—	20 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	7	Loth 2	—	Quint.
1 Pfund Rindfleisch	—	—	—	—	—	8 fr.
„ Kalbfleisch	—	—	—	—	—	8 —
„ Schweinfleisch	—	—	—	—	—	10 —

Hall. Naturalienpreise vom 14. Okt. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	19	10	—
„ Roggen	6	56	6	40	6	16
„ Gemischt	7	44	7	12	6	24
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	4	32	—	—
„ Haber	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	8	—	—
„ Linsen	—	—	—	8	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	—	—	—	—	—	9 fr.
Ein Kreuzerweck	—	—	—	—	—	7 Loth 3 Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weisheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 84.

Freitag den 20. Oktober

1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Aufforderung.

Johannes Jung von Cottenweiler ist in einer dahier anhängigen Untersuchungssache als Zeuge zu vernehmen. Da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, denselben alsbald hieher anzuzeigen. Sämmtliche Behörden, welche mit Jung in Berührung kommen sollten, werden ersucht, ihn hieher zu weisen und hievon Mittheilung zu machen.

Den 7. Oktober 1848.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

Bachnang.

Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Schreiners Gottfried Mahle sind nachstehende Güterstücke noch unverkauft, und kommen daher

am Montag den 23. Okt. 1848,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus wiederholt in öffentlichen Aufstreich, wozu Liebhaber, die inzwischen bei dem Güterpfleger Stadtrath Köhle ankaufen können, eingeladen werden, und zwar:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller in der Korngasse, neben Seiler Kircher und der Straße;

die Hälfte an einer zweibarnigen Scheuer mit gewölbtem Keller, neben Jakob Diller und Jakob Häupler;

2 Brtl. 15 1/2 Rth. Acker auf der Schöthalter Höhe, neben Doktor Müller und Waldhornwirth Feucht;

1 1/2 Brtl. 11 1/4 Rth. Acker im Storrwiesle, neben

Röhlenswirth Feucht's Wittwe und Wagner Bauer;

2 Brtl. Acker in der Catharinenplazir, im Stiftslehen neben Gerber Götz und Eberhard Heinrich.

Den 16. Okt. 1848.

Stadtschultheißenamt.
Weigel, Amtsverweser.

Wattenweiler.

Haus-Verkauf.

Das Wohnhaus des Johannes Glasbrenner von da, welches in Nr. 11, 13, 16, 23, 25 und 27 dieses Blattes zum Verkauf ausgefetzt ist, wird wiederholt zum Verkauf gebracht. Die Liebhaber haben sich

am 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gemeinderathszimmer dahier einzufinden.

Oberweiffach, den 11. Oktober 1848.

Schultheißenamt.
Schütle.

Spiegelberg.

Guts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Bauern Jakob Mauser von Großhöchberg wird

Samstag den 25. Nov. 1848,

Vormittags,

im öffentlichen Aufstreich verkauft: Großhöchberger Markung.

1/4 an einem einstockigen Wohnhaus mit feinerem Stod;

1/4 an einer dreibarnigen Scheuer;

die Hälfte an 2 Brtl. 6 Rth. Garten;

die Hälfte an 12 Mrg. 3 1/2 Rth. Acker in mehreren die Hälfte an 10 Mrg. 1 1/2 Brtl. Wiesen/ Stücken;

2 Mrg. 1 Bttl. 13 Rth. Acker;
die Hälfte an 29 Mrg. 3 Bttl. 10 1/2 Rth. Wald
in zwei Stücken und Gemeinerechtsantheil.
Spiegelberger Markung.
Ein einstodiges Wohnhaus und Hofraithe No. 69;
2 Mrg. 7 1/2 Rth. Acker und Wiesen am Jurer
Berg.

Dauernberger Markung.
2 Mrg. 8 Rth. Acker und Wiesen im Gapsenmaad.

Die Liebhaber wollen sich, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, bei dem Verkauf einfinden.

Den 16. Oktober 1848.

Schultheißenamt.

Hoffeld, Gemeindeverbands Murrhardt.

Gläubiger = Aufruf.

Der Stadtrath Murrhardt ist mit der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des in Hoffeld bisher begüterten ledigen Schäfers Johannes Mark von Söhnstetten oberamtsgerichtlich beauftragt worden. Es werden daher die etwa unbekanntten Gläubiger deshalb hiemit aufgefordert, ihre Forderungen binnen 30 Tagen bei dem hiesigen Stadtrath mündlich oder schriftlich anzumelden und gehörig zu begründen, widrigenfalls sie von der Masse ausgeschlossen bleiben.

Murrhardt, den 17. Oktober 1848.

Stadtrath.

Spiegelberg.

Haus = Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrage zufolge wird aus



der Gantmasse des hiesigen Bürgers und Bäckers Friedrich Müller

Freitag den 24. Novbr., Vormittags,

die Hälfte an einem zweistöckigen Hause mit Bäckereieinrichtung,

1/2 Rth. Garten hinterm Haus (Hofraithe),

7 sogenannte Viehweidstücker mit je 1/2 Bttl. 12 1/8 Rth., mit schönen Obstbäumen angebaut,

1/2 Mrg. Acker auf der Dauernberger Markung im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. Oktober 1848.

Schultheißenamt.

Mannenberg, Gemeindebezirk Rudersberg.

Liegenschafts = Verkauf.

Die sämtliche Liegenschaft des Bauern Carl

Heinrich von Mannenberg, bestehend in

einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Scheuer unter

einem Dach und etwa 30 Morgen Acker, Wiesen, Garten und

Wald, ist gemeinderäthlich zu 3000 fl. taxirt, nun aber zu 1500 fl. angekauft.

Sie wird nun am Donnerstag den 9. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus dahier zum Aufstreich gebracht,

wozu man die Kaufs Liebhaber hiemit einladet.

Den 9. Oktober 1848.

Gemeinderath.

Privat = Anzeigen.

Bekanntmachung,

die französische Feuerversicherungs-Gesellschaft des Phönix in Paris betreffend.

Aus Auftrag der Generaldirektion der Gesellschaft sehe ich mich veranlaßt, hiemit zu veröffentlichen, daß die durch den Tod des Herrn Kaufmann Schäfer selig erledigte Bezirksagentur für die Stadt und Umgegend an den Herrn Oberamtswundarzt Leopold in Badnang übertragen worden ist und daß solcher bereits auch von mir hiezu bevollmächtigt wurde. Alle diejenigen also, welche bisher in dieser Beziehung mit Herrn Schäfer in Verbindung standen, sind höflich ersucht, sich an Herrn Leopold zu wenden, welcher es sich angelegen seyn lassen wird, alle Aufträge in Versicherungs-Angelegenheiten schnell und pünktlich an mich zu besorgen.



Da die französische Phönixgesellschaft im Oberamt Badnang nicht unbedeutend theilhaftig ist, so halte ich es für Pflicht, nicht nur den letzten im Schwäbischen Merkur schon am 12. September veröffentlichten Rechenschaftsbericht hier beizufügen, sondern auch die Versicherung zu geben, daß die letzten in Frankreich eingetretenen politischen Ereignisse keinerlei Einfluß auf die Wirksamkeit dieser Gesellschaft haben, sondern solche wie bisher fortfährt, ihre Verbindungen mit Süddeutschland auf gewohnte Weise im Gange zu erhalten; auch habe ich noch beizufügen, daß die französische Staatsregierung die Concession dieser Gesellschaft auf weitere 50 Jahre verlängert und sie unter ihren Schutz gestellt hat.

Der Rechenschaftsbericht bis ult. Dezember 1847 lautet folgendermaßen:

1) Versichertes Capital, abzüglich aller erloschenen Versicherungen: Drei Milliarden vierhundert neun und achtzig Millionen Fcs.

- 2) Bezahlte Brandschäden: Drei und vierzig Millionen drei hundert vier tausend acht hundert zwei und achtzig Fcs. (Hierunter sind für Württemberg begriffen: 681,151 Fcs.)
 - 3) Reservefonds: Zwei Millionen fünf hundert achtzig tausend drei hundert ein und dreißig Fcs.
 - 4) Baarer Gesellschaftsfonds: Vier Millionen Fcs.
 - 5) Ausstehende Aktivposten: Zwölf Millionen sechs hundert tausend Fcs.
- Die Nebenagenturen Sulzbach und Murrhardt bleiben ferner in Kraft.
Schorndorf, den 12. Oktober 1848.

Der Generalagent
für Württemberg und Hechingen:
Heinrich Ludwig Eisenlohr.

In Beziehung auf Vorstehendes empfehle ich mich meinen verehrlichen Mitbürgern und den Bewohnern hiesiger Umgegend zur Vermittlung von Versicherungen des Mobiliarvermögens.

Die französische Feuerversicherungsanstalt ist hinsichtlich ihrer Solidität und Billigkeit beim Prämienansatz, sowie der Regulirung des Brandschadens bereits aufs Vortheilhafteste bekannt, was von allen bisher bei dieser Anstalt Versicherten mit größtem Vergnügen und der größten Zufriedenheit bezeugt werden wird.

Antragbogen und Bedingungen sind gratis bei mir zu haben.

Badnang, den 18. Oktober 1848.

L. Leopold.

Badnang.

Einladung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins zu einer Plenarversammlung.

Am Feiertag Simon und Judas den 25. d. M., Nachmittags 1 Uhr, wird im Wirthshaus zum Ochsen in Sulzbach eine Plenarversammlung abgehalten und dabei Folgendes verhandelt werden:

- 1) Berichterstattung über die Mittel des Vereins;
- 2) Antrag zu Abhaltung eines Festes im Frühjahr 1849;
- 3) Berathung über eine zu errichtende Unterrichts-Anstalt für Obstbaumzucht;
- 4) Wahl eines neuen Ausschusses und Vermehrung der Mitglieder in denselben.

Vorträge sind angekündigt:

- 1) Ueber Abschaffung von Untertanen;
- 2) Ueber das Zehntwesen.

(Frankfurt, zu Anfang Oktober 1848.)
Meinen geehrten Wählern im Badnanger Bezirke glaube ich den Bericht über das Verhalten derjenigen Partei in der Nationalversammlung, welcher ich seit meinem Eintritte in die Paulskirche angehöre, nicht vorenthalten zu dürfen, und indem ich denselben hiedurch mittheile, füge ich zur Berichtigung und Ergänzung nur noch bei, daß, was die Angelegenheit der Schule betrifft, welche in Abwesenheit der zugleich zum württemb. Landtag gewählten Abgeordneten berathen wurde, es durchaus im Sinne meiner Partei lag, die Schule wenigstens grundsätzlich zur Staatsanstalt zu erheben und so für die Gemeinden materielle Erleichterung herbeizuführen, daß man aber unter Umständen oft in den Fall kommen kann, unter zwei Uebeln das kleinere wählen zu müssen. Uebrigens wird bei der zweiten Berathung dieser Versuch erneuert werden.

Wenn auch durch die in letzten Tagen beschlossenen und beschlossenen Bestimmungen des Art. VII. der Grundrechte — die auf Grund und Boden haftenden Lasten betreffend — nicht diejenigen Erleichterungen enthalten, welche die Verpflichteten wünschen und die Partei, der ich angehöre, anstrebte; wenn wir auch mit unsern gemeinschaftlich gestellten Anträgen auf unentgeltliche Aufhebung der dinglichen und persönlichen Lasten, der Bannrechte und des Blut- und Neubruch-Zehntens durchgefallen sind,

Redaction.

Die Vereinsmitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.
Den 16. Oktober 1848.

Bereitsvorstand:
Grauer.

Badnang. Unterzeichneter hat einen noch ziemlich guten entbehrlich gewordenen Kasten-Ofen zu verkaufen.



David Bürner,
Tuchmacher.

Badnang. Zu verkaufen im Auftrag: Ein 8- und ein 16eimriges Faß, gut erhalten und in Eisen gebunden, bei



Apotheker Kießer.

Den 19. Oktober 1848.

Mägde = Gesuch. Eine Hausmagd, welche auch mit Vieh umgehen kann und im Kochen nicht ganz unerfahren ist, sowie eine starke Kindsmagd werden auf Martini zu dingen gesucht. Näheres bei der



so scheint mir doch schon durch die unentgeltliche Abschaffung aller aus dem guts- und schugherlichen Verbands entspringenden persönlichen Abgaben und Leistungen durch die beigefügte Bestimmung, daß es den Gesetzgebungen der einzelnen Staaten unbenommen sey, auch noch andere Abgaben ohne Entschädigung aufzuheben; ferner durch die Abschaffung der Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden und durch die Berechtigung eines Jeden, auf eigenem Grund und Boden das Jagdrecht auszuüben, vieles gewonnen zu seyn; und die sehr schwankende Mehrheit bei der Abstimmung über die Abschaffung des Neubruchs- und Blutzehntens und der Bannrechte läßt wenigstens die Hoffnung übrig, daß die Abschaffung noch durch die zweite Abstimmung möglich sey. Ferd. Nägele.

Bericht

der im Klubb des deutschen Hofes versammelten Mitglieder der Linken an ihre Wähler und das deutsche Volk.

Die im „Deutschen Hofe“ versammelten Mitglieder der Linken der deutschen Nationalversammlung halten es nach dem Vorgange anderer parlamentarischer Parteien für angemessen, von Zeit zu Zeit dem Volke im Allgemeinen und ihren Vollmachtgebern ins Besondere Bericht zu erstatten über ihre Wirksamkeit und ihre Bestrebungen in der Nationalversammlung. Wir werden jetzt, um nicht zu weit zurückgreifen zu müssen, unsern Bericht vorzugsweise auf die Monate August und September beschränken.

Bei der Berathung der Grundrechte des deutschen Volkes war es zuerst unser Bemühen, dem Volke diese Rechte, durch welche es, wie wir hoffen, von schweren und drückenden Lasten befreit, und seine Freiheit sicher gestellt werden soll, so schnell als möglich zu verschaffen, da schnelle Hülfe, wie wir wohl wissen, Noth thut an vielen Orten des Vaterlandes. Wir waren deshalb gegen die doppelte Berathung als Zeit raubend und verschleppend, waren aber nicht im Stande, die Mehrheit der Versammlung für unsere Meinung zu gewinnen. Nach mehreren fruchtlosen Versuchen, eine beschleunigte Berathung zu erlangen, ist es in der letzten Zeit durch den Schoder'schen Antrag gelungen, unserm ursprünglichen Ziele nahe zu kommen. Es werden diesem zum Beschluß erhobenen Antrage gemäß die wichtigsten Rechte, wie die Befreiung von drückenden Lasten schnell hinter einander berathen und beschlossen werden.

Von den Grundrechten selbst sind in der genannten Zeit die Abschnitte 2. und 3. zur Berathung gekommen.

Wir haben dabei immer die Interessen der Freiheit und Humanität vertreten, und haben auch zur Herstellung der wahren bürgerlichen Gleichheit die Aufhebung des Adels, wie die Abschaffung der Orden und Ordensitel aber leider vergeblich durchzusetzen gesucht.

Dagegen können wir mit mehr Zufriedenheit auf den Erfolg unserer Bemühung in Bezug auf die Sicherung der persönlichen Freiheit gegen willkürliche Verhaftung und gegen Verletzung der Wohnung zurückblicken. Wenn es uns auch nicht gelungen ist, jede mögliche Beamtenwillkür so vollständig zu verbannen, als wir angestrebt haben, so hoffen wir doch durch die betreffenden Bestimmungen des Gesetzes einen großen Schritt zu der wahren Sicherheit der persönlichen Freiheit gethan zu haben, wie sie die Würde eines freien Volkes verlangt.

Die Bildung und Humanität des deutschen Volkes hat einen schönen Triumph gefeiert durch die mit beträchtlicher Mehrheit beschlossene Abschaffung der Todesstrafe. Wir haben redlich dazu mitgewirkt, wie auch zur Beseitigung der entehrenden Strafen, wie Pranger, Brandmarken u. s. w., die nicht weniger der Gesellschaft, die sie vollzieht, als dem, der sie erleidet, zur Schande gereichen.

Wir haben auch das Ansirge dazu beigetragen, die Presse von allen noch übrigen Fesseln, wie Cautionen, Concessionen u. s. w. zu befreien und endlich haben wir, trotz aller Bedenken, welche dagegen vom polizeilichen Bewußtseyn aus von manchen Seiten erhoben wurden, für die volle Selbstständigkeit der verschiedenen Religionsgesellschaften dem Staate gegenüber gestimmt. Wir wissen nun wohl, daß die so entfesselte Kirchengewalt ihre Herrschaft über die Masse der unselbstständigen Gemüther wieder auszubreiten suchen wird, aber beseelt von dem Glauben an die unwiderstehliche, Alles besiegende Macht der Freiheit, werden wir diesen Kampf dereinst aufzunehmen uns nicht scheuen.

Wir suchten auch bei dieser Gelegenheit für die Gemeinden das Patronatsrecht, das jetzt im Besitze des Staats, oder der Körperschaften, oder gar einzelner Privatpersonen, wie Gutsbesitzer u. s. w. sich befinden, zu erlangen, um den Kirchengemeinden den Einfluß bei der Besetzung der Kirchenämter zu verschaffen, der ihnen unbeschadet kirchlicher Ordnung nach unserer Ueberzeugung zukommt; wir konnten aber die Mehrheit der Versammlung nicht dafür gewinnen.

Unsere Zustimmung zu der Trennung von Kirche und Staat glaubten wir aber an die offen ausgesprochene Bedingung knüpfen zu müssen, daß die Schule demnächst nicht minder ihre Selbstständigkeit erhalten und von der Kirche getrennt werde, widrigen Falls wir unsere Zustimmung zu der Befreiung der Kirche von der Aufsicht des Staates bei der zweiten Berathung zurücknehmen würden. Bei der Berathung der das Unterrichtswesen betreffenden Zustimmung haben wir die Befreiung des Volksunterrichts von der Aufsicht der Geistlichkeit als solcher unterstützt und durch unsere Mitwirkung ausprechen lassen, in der Ueberzeugung, dadurch einer bessern Entwicklung des Volksunterrichts den Weg zu bahnen und dem schwer gedrückten

Stande der Volksschullehrer eine freiere und der hohen Würde ihres Berufes mehr angemessene Stellung zu verschaffen. Aus demselben Grunde haben wir auch zu dem Beschlusse mitgewirkt, daß dem Lehrer die Rechte jedes andern Staatsdieners zugesprochen und den Gemeinden die Pflicht auferlegt werde, für eine angemessene Besoldung zu sorgen, wobei unbemittelten Gemeinden Staatsmittel zu Hülfe kommen müssen. Um allen Klassen des Volkes eine der Menschenwürde entsprechende und für das bürgerliche Leben nuzbare Bildung zu verschaffen, haben wir den unentgeltlichen Unterricht in allen Volksschulen und niedern Gewerbschulen unterstützt und ist derselbe durch die Mehrheit der Versammlung beschlossen. Außerdem muß aber auch fernerhin allen Unbemittelten der Unterricht auf allen höhern Unterrichtsanstalten des Staates unentgeltlich gegeben werden, ein Recht, das der Arme bis jetzt als eine Gnade erbitten muß. Was die Stellung der Schule betrifft, so ist es uns zwar trotz eifriger Unterstützung nicht gelungen, das Unterrichtswesen als einen gesonderten Zweig der Staatsverwaltung bestimmt erklären zu lassen; wir geben uns aber der Hoffnung hin, daß durch die übrigen Gesetzesbestimmungen die Bahn für die Gesetzgebung und die Verwaltung der einzelnen Staaten in einer Weise gebrochen ist, die eine gedeihliche Entwicklung dieses für ein wahrhaft freies Volk wichtigsten Instituts verbürgt.

Das wichtige Recht der freien Versammlung gelang uns nicht, in der Ausdehnung und Freiheit festzustellen, als wir wünschten und strebten. Wir bemühten uns sodann, die ausgesprochene Beschränkung in die Hand der Gemeindebehörden zu legen, indem wir darin eine wesentliche Erleichterung erblickten, konnten aber auch dafür die Mehrheit nicht gewinnen. Das Recht, in Vereine zusammenzutreten, ist dem Volke gesichert, zugleich haben wir aber bei dieser Gelegenheit unsere Unterstützung gegen den Jesuitenorden nicht versagt. Dieser mit dem Fluche der Menschheit beladene Orden wird innerhalb der Grenzen Deutschlands nicht geduldet werden, eine Maßregel der Beschränkung, die wir mit wahrer Liebe zur geselligen Freiheit des Volkes trotz aller Spitzfindigkeiten wohl vereinbar finden. — Bei der zweiten Berathung werden wir vor Allem dahin streben, das Errungene für immer sicher zu stellen, aber auch nicht ermüden, bei den Punkten einen günstigeren Beschluß zu bewirken, wo bei der ersten Berathung ein der Freiheit und dem Bedürfnisse des Volkes nach unserer Ueberzeugung nicht entsprechender Beschluß gefaßt ist. Wir halten es aber für Pflicht, auch das Volk in dieser Beziehung zur Wachsamkeit und Thätigkeit aufzufordern, damit unseren Bestrebungen bei der zweiten Berathung nicht die wichtigste Unterstützung fehle, die das Volk allein durch die Kundgebung seines Willens auf jedem geselligen Wege leisten kann.

Können wir somit im Ganzen mit den Erfolgen unserer Bemühungen bei der Berathung der Grundrechte bis jetzt zufrieden seyn, so ist dieß bei weitem

weniger der Fall bei fast allen übrigen Angelegenheiten, mit denen sich die Nationalversammlung beschäftigt hat. Vergebens stemmten wir uns dagegen, dem Präsidenten einen monatlichen Gehalt von 2000 Gulden zu bewilligen, indem wir die Hälfte für mehr als ausreichend hielten und zugleich der Meinung waren, daß es in unserer Zeit sich nicht ziemt, das Geld des Volkes zu einer ganz überflüssigen Repräsentation zu verwenden, während umgekehrt eine weise Sparsamkeit ein gutes Beispiel für die Besoldung der Reichsbeamten und der so sehr zahlreichen deutschen Minister u. s. w. gewesen seyn würde. Vergebens ist auch bisher der Antrag auf Verminderung der Civilisten der einzelnen Fürsten gewesen. Obgleich schon lange gestellt, ist er noch nicht zur Berathung gekommen, und nach früheren Erfahrungen ist unsere Hoffnung auf einen guten Erfolg nicht groß; der zur Bearbeitung des Antrags bestimmte Ausschuss wenigstens hat den Uebergang zur Tagesordnung, also gänzliche Nichtberücksichtigung, der Versammlung vorgeschlagen.

Keinen bessern Erfolg hatte unser Bestreben, eine Amnestie für die wegen politischer Vergehen Verurtheilten zu erlangen. Die Zahl derer, die im Kerker oder in der Verbannung auf diese Worte des Friedens und der Versöhnung mit schmerzlicher Sehnsucht harren, ist beträchtlich, und es schien uns an der Zeit, diese traurigen Folgen einer aufgeregten Zeit, die mit unserer glorreichen Revolution in innigster Verbindung stehen, zu beseitigen. Wir fühlten uns um so mehr dazu verpflichtet, als wir überall sahen, daß jene mit dem Fluche der Nation beladenen Männer, die viele Jahre hindurch das Volk auf das Grausamste geknechtet und gequält hatten, sich ungefährdet aus dem Strome der durch sie verschuldeten Revolution gerettet hatten. Leider war es uns nicht vergönnt, diesen Akt allgemeinen Vergessens und Vergebens zu erlangen, durch welchen die Herzen einer großen Zahl von Menschen, die ihre letzte Hoffnung jetzt immer noch auf den Umsturz setzen, für die neuen Zustände gewonnen seyn würde. Die Mehrheit der Versammlung hat anders entschieden.

Während der Verhandlungen über die Amnestie erfolgte bei Gelegenheit der bekannten Aeußerung des Abgeord. Brentano eine schwere Verletzung der Redefreiheit wie der Ehre und Würde der Versammlung, eine Verletzung, die von der Mehrheit der Versammlung und dem Vicepräsidenten v. Soiron in Schutz genommen wurde. Wir fühlten uns verpflichtet, von der leidenschaftlich aufgeregten Mehrheit an den ruhig abwägenden Gerechtigkeitsfuss der Mehrheit zu appelliren. Der von uns zu diesem Zweck gestellte Antrag ist noch nicht zur Berathung gekommen. Eine traurige Folge jener stürmischen Scenen war die dauernde beträchtliche Verkleinerung des Raumes für Zuhörer, eine Verkleinerung, gegen die wir als gegen eine Verletzung der uns heiligen Oeffentlichkeit pflichtmäßig, aber leider vergebens, gekämpft haben.

Unmittelbar nach diesen betrübenden Vorgängen

beschäftigte sich die Versammlung mit der durch die badiſche Regierung beanstandeten Wahl Hecker's zu Thiengen. Diese Wahl war, nach Aller Eingekändniß, und nach dem Gutachten der betreffenden Ausschüsse, rechtlich und gültig vollzogen, in der ganzen Wahlhandlung lag kein Fehler vor: wir hielten es deshalb für einen in keiner Weise zu rechtfertigenden, vielmehr höchst gefährlichen Vorgang, wegen Bedenken, die die Person des Gewählten betreffen, eine Wahl, diesen friedlichen Akt der Volkssouveränität zu vernichten. Die Anerkennung einer Wahl schließt nicht aus, daß Anklagen gegen den Gewählten gerichtet werden, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf habe: der Beschluß darüber wird der Versammlung immer vorbehalten bleiben. Die Versammlung hat aber nach unserer Ueberzeugung nicht das Recht, eine rechtlich vollzogene Wahl für ungültig zu erklären. Dennoch wurde die Wahl vernichtet.

Neben diesen Bestrebungen für die Rechte und die Freiheit des Volkes hatten wir auch das andere große Ziel der deutschen Revolution — die Einheit Deutschlands — fest im Auge. Ueber die Nothwendigkeit einer starken und kräftigen Centralgewalt kann bei allen wahren Freunden des Vaterlandes kein Zweifel bestehen. Obgleich wir das Gesetz über die Centralgewalt, durch welches ein unverantwortlicher Reichsverweser, der die Beschlüsse der Nationalversammlung zu vollziehen nicht verpflichtet ist, an die Spitze derselben gestellt wurde, bekämpfen mußten, so haben wir doch die Centralgewalt selbst, nachdem sie aus dem Willen der Mehrheit entstanden war, im Interesse der Einheit Deutschlands redlich unterstützt. Wir haben sie unterstützt gegen den kühn sein Haupt erhebenden Particularismus, unterstützt gegen eine unentschiedene und unentschlossene Mehrheit, unterstützt selbst gegen ihre eigne Schwäche, hervorgerufen durch ein gänzlich unfähiges Ministerium. Die auf den 6. August angelegte allgemeine Huldigung für den Reichsverweser durch die deutschen Truppen war, wie bekannt, in vielen Staaten, und zwar in allen größern deutschen Staaten, auf die angeordnete Weise nicht vollzogen worden. Statt dieser ersten Mißachtung der Befehle der Centralgewalt kräftig entgegenzutreten, befriedigte sich das Ministerium und die Mehrheit der Versammlung mit den gänzlich nichtsfagenden Erklärungen der einzelnen Staaten. Unsere Aufforderungen, folglich dem Particularismus kühn die Stirn zu bieten, damit er nicht bei wichtigerer Gelegenheit das Wohl des Vaterlandes gefährde, wurde nicht entsprochen. Der Mangel an Klugheit, an Voraussicht in diesem Verfahren zeigte sich bald in einer das ganze Volk tief erschütternden Angelegenheit.

Der Krieg mit Dänemark wegen Schleswig-Holstein war nach einem längeren Versuche, einen Waffenstillstand abzuschließen, von Neuem begonnen, hauptsächlich, wie damals der Reichsminister von Schmerling erklärte, weil Dänemark sich weigerte, die Bedingung im Waffenstillstande aufzunehmen, daß derselbe von Seiten der deutschen Centralgewalt

bestätigt werden müsse. Damals sprach das Ministerium viel von der Ehre Deutschlands, von der Siegesgewißheit und dem Ruhme! Jetzt ist von Preußen gegen die Bundesakte und das Gesetz vom 28. Juni d. J. in seinem Namen und im Namen des deutschen Bundes — nicht der jetzt bestehenden Centralgewalt — mit offenkundiger Ueberschreitung der Vollmacht in den wichtigsten Punkten — wie das Ministerium selbst anerkannt — ein siebenmonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen, der den Interessen Deutschlands entgegen ist, der Schleswig-Holstein Preis gibt und die Verpflichtungen, die Deutschland diesem Bruderkammere gegenüber auf sich genommen hat, verletzt. Zwei Bestimmungen waren es, die uns die Annahme des Waffenstillstandes unmöglich machten, so sehr wir das Bedürfnis eines Friedens anerkannten und so gern wir einen billigen und gerechten Frieden einem ruhmreichen Kriege, der für das leidende Volk immer mit großen Opfern verbunden ist, vorziehen.

Der erste Grund war die wahre Mißachtung, die das Ausland und auch Preußen der aus der Revolution hervorgegangenen deutschen Centralgewalt hierbei bewiesen hatten. Ein Volk, das sich nicht selbst achtet, wird nie dem Auslande gegenüber die Achtung seiner Ehre und seiner Interessen erlangen. Und deshalb waren wir gegen den Vertrag. Zum zweiten waren aber auch die Interessen Schleswig-Holsteins, deretwillen der Krieg begonnen war, so tief verletzt, die Nachteile dieses langen Waffenstillstandes waren so ganz allein auf deutscher, und die Vortheile so allein auf dänischer Seite, daß wir den Waffenstillstand nicht allein als unsern Interessen nachtheilig, sondern auch für die Ehre unserer siegreichen Waffen schmachvoll erkennen mußten.

In der ersten Berathung erlangte unsere Meinung die Mehrheit der Versammlung. Die Ausföhrung des Waffenstillstandes wurde verschoben. Aber das Ministerium zog sich vor diesem Beschluß zurück, ein neues Ministerium wurde nicht gebildet, so sehr wir auch auf den Vollzug des Beschlusses drangen — der Beschluß der Nationalversammlung wurde nicht vollzogen.

Es war für den Waffenstillstand der Nothstand der Küstenländer geltend gemacht. Es wurde deshalb unsern Seits der Antrag gestellt, daß das ganze Deutschland für den erlittenen Schaden aufkommen werde, um diesen leidenden Gegenden die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie nicht allein die Opfer zu tragen hätten, sondern daß die übrigen Volkstämme ihnen wie Brüder helfen würden. Wir hatten bei diesem Antrage den Schmerz, diejenigen unter einem nichtigen Vorwande gegen uns stimmen zu sehen, die den Nothstand am eifrigsten als Grund für den Waffenstillstand geltend gemacht hatten. Man wollte keine Beruhigung, keine Hülfe, man wollte nur den Waffenstillstand um jeden Preis. Während der langen Zwischenzeit zwischen der ersten und zweiten Berathung wechselte die kleine Mehrheit, die sich für unsere Meinung erklärt hatte. Das

deutsche Volk kennt diese traurige Verhandlung. Der Waffenstillstand wurde genehmigt.

Unglückliche Ereignisse waren hier die unmittelbare Folge dieses Beschlusses. Ereignisse, die Niemand tiefer beklagt als wir. Bewaffneter Aufruhr in den Straßen von Frankfurt, und der Nord zweier Volksvertreter hat alle wahren Freunde der Freiheit mit Trauer erfüllt, und diejenigen, die, um die besetzte Ehre Deutschlands zu rächen, in blinder Leidenschaft sich hinreißen lassen, haben gegen die Ehre ihres Volkes einen schweren Schlag geführt. Schwer lastet auf ihnen noch die Verantwortung für die Gefahren, die der Freiheit des Volkes aus diesem Auftruhre erwachsen. Die Linke hat vom ersten Augenblicke an diese traurige Wendung der Dinge nicht anders betrachtet, und die stürmischen Annäherungen, auszutreten, d. h. die Revolution selbst zu machen, nicht nur mit Entschiedenheit zurückgewiesen, sondern auch vor jeder Unbesonnenheit auf's Ernstlichste gemahnt, weil die Freiheit durch dieselbe nur gefährdet werden kann. Alle Feinde der Freiheit jubeln jetzt in ihrem Herzen, stolz und kühn erhebt die Reaktion ihr Haupt, und versucht, dem ganzen Volke die gesetzliche Freiheit zu verkümmern, weil eine kleine Anzahl von Männern die Freiheit mißbraucht hat. In diesem Augenblicke lastet der Belagerungszustand und in dessen Folge: Aufhebung des ordentlichen Gerichtsstandes und ungemessene Beschränkung der persönlichen Freiheit auf der Bevölkerung der Stadt Frankfurt, und mit tiefer Entrüstung haben wir aus dem Munde eines Ministers vernommen, daß selbst die Volksvertreter nicht ausgeschlossen sind. Wir waren einen Augenblick zweifelhaft, ob wir nicht die Würde des Volkes kränkten, wenn wir während der Dauer eines so schmachvollen Zustandes unsere Thätigkeit als Volksvertreter ausübten. Wir haben aber unsern Blatz behauptet, um mit der ganzen Kraft unseres Geistes und Herzens die Rechte des Volkes und seine Freiheit gegen jede Beeinträchtigung zu vertheidigen.

Frankfurt, den 30. Sept. 1848.

Klub der Linken im deutschen Hof.

Tages - Ereignisse.

— Wien ist's, auf das Aller Blick gerichtet sind. Die Geschichte Deutschlands werden dort mit entschieden. Die Stadt bietet ein Bild größter Aufregung und Verwirrung. Der Kaiser und der Hof entflohen, ein Theil des Militärs, die Nat.-Garden, die akademische Legion, die ganze männliche Bevölkerung, Gute und Böse und Allerböseste unter den Waffen, die ganze Stadt ein tobendes Kriegslager. Dicht vor dem Thor auf den Höhen General Auersberg mit etwa 12,000 Mann, Jellachich kaum einige Stunden von der Stadt mit, wie's scheint, wenigen und schlecht disciplinirten Truppen, Zuzug an Militäre von Prag und Brünn und aus Galizien. Jeder in und außer der Stadt nöthigenfalls zum Aeußersten entschlossen und doch zuerst auf das

Thun und Lassen des Ardert hingewiesen. In der Stadt bei den Gutgesinnten die Furcht getheilt zwischen Jellachich und dem bewaffneten Proletariat. Kurz, das ganze schreckliche Gefolge der Revolution ist von Neuem losgelassen, und wer am Morgen aufsteht, denkt mit Angst an den Abend.

— (Wien, 13. Okt.) Vom Stephansthurme herab übersteht man ein Schauspiel, wie ein ähnliches seit der Türkenbelagerung nicht dagewesen seyn mag. Vom Laerberge bis über den Wienerberg hinauf, und von dort über alle Ortshafte bis gegen die Brühl, dann auf der Ebene der Schmelz und jenseits der Donau bis weit hinein ins Marchfeld ist die Gegend mit Truppen aller Waffengattungen bedeckt. Croaten, Serben, Serejaner, Böhmen, Polen, Mähren, Oesterreicher, Steyrer und Italiener sind hier wie zu Wallensteins Zeiten zusammengeschaart, und werden noch täglich aus allen Enden der Monarchie zusammengeblasen und zusammengetrommelt. Nur Ungarn ist in diesem Lager nicht repräsentirt, aber die Vorposten der magyarischen Armee stehen bereits auf österreichischem Boden, und sind ebenfalls von der Spitze des Stephansthurms aus erkennbar. Sollte der Banus sie hier im Angesichte Wiens erwarten und unter den Mauern der Hauptstadt eine Schlacht annehmen, wo ihm ein Ausfall von 50,000 und mehr aus der Stadt den Rücken bedroht? Wir glauben kaum, und waren auch die gestrigen Bewegungen im Lager noch nicht für den Rückzug geschehen, so glauben wir dennoch nicht, daß die Truppen diese Stellung länger beibehalten. Vielleicht erwarten sie bloß Verstärkung. Windisch-Grätz aus Böhmen sorgt eifrig dafür, in dessen die kaiserlichen Truppen in der ganzen Umgebung die Bewohner brandschagen und die Dorfrichter aufzuhängen drohen, wenn ihnen nicht das Geforderte abgeliefert wird. Stündlich laufen deshalb hier bittere Klagen ein. (Allg. Ztg.)

— Das Traurigste wäre, wenn Rußland die Ernte der Wiener Revolution halten sollte. Fast sieht's so aus. Schon verschern mehrere Blätter, daß russische Truppen ins Krakauer Gebiet eingerückt seyen, um das abziehende österreichische Militär zu ersetzen. Auch in den Donauländern suchen sie sich bei so günstiger Gelegenheit fest zu setzen; 16,000 Mann sollen schon in die Wallachei eingerückt seyn und 40,000 Mann eben den Pruth überschritten haben. Das uneinige Oesterreich bietet ihnen keinen Widerstand. — Mehrere Zeitungen wollen wissen, daß in Schlessien an der österreichischen Grenze preussische Truppen aufgestellt würden.

— Am meisten wird ein Rückschlag der Wiener Ereignisse in Berlin gefürchtet. Alles ist in febriler Bewegung. Manche sprechen es geradezu in Anschlägen und Versammlungen aus, Berlin müsse zum zweitenmal Wien nachfolgen d. h. Revolution machen. Das eben von der Nat.-Versammlung angenommene, aber mißliebige Bürgerwehr-Gesetz, die bis jetzt vom König nicht genehmigte Aufhebung der Todesstrafe und Alles was gut und nicht gut ist, wird zu einem Crawl verarbeitet. Die Nachrich-

ten aus Wien werden verschlungen wie in den Tagen der Märzrevolution. —

Einheimisches.

— (Asperg, 14. Okt.) Der leichtsinnige Gebrauch der Schießgewehre kostete gestern Mittag abermals ein Menschenleben. In einem hiesigen Weinberg belustigten sich einige junge Bursche mit Schießen und einer derselben legte auf einen 9jährigen Knaben an und rief ihm scherzend zu: ich schieß dich todt; Er drückte los und der Schuß zerschmetterte dem armen Knaben das Stirnband. Das Gewehr war scharf geladen. Der Thäter sprang davon, wurde aber eingeholt und wegen leichtsinnigem Gebrauch eines Schießgewehres ohne Zweifel bestraft, das arme Kind aber muß den Leichtsinns mit dem Leben bezahlen, da an ein Aufkommen nicht zu denken ist. (L. T.)

— (Stuttgart, 14. Okt.) Die Museums-gesellschaft feierte heute unter großem Zulauf von Mitgliedern das Herbstfest. Es gieng wieder nicht ab ohne ein Unglück. Eine junge Dame schosß nämlich einem Knaben, dem Sohn des hiesigen Oberbauraths G. den Pfropf einer Pistole in den Kopf, so daß derselbe bis auf den Hirnknochen drang.

— In Neu-Ulm hat es Vorgestern arge Händel zwischen österreich., bayrischen und württemb. Soldaten gegeben, wobei alle die Waffen gebraucht und schwere Verwundungen vorkamen. Gestern soll in Ulm selbst wieder ein württ. Infanterist schwer verwundet worden seyn.

— Nach einer Versicherung der Ulm. Schnellp. wird außer J. J. K. K. H. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin auch S. M. der König bei der nächsten Sonntag am 22. in Ulm stattfindenden Fahnenweihe persönlich sich einfänden.

— Oberstlieutenant v. Brittwitz, der Bundesfestungs-Direktor zu Ulm, hat, wie wir hören, den Befehl erhalten, den Kniebis und dessen Umgebungen bei Freudenstadt zu besichtigen und gutachtliche Plane über dessen Befestigung zu entwerfen, welche vom Reichskriegsministerium beschlossen worden seyn soll. — In Ulm schreitet der Festungsbau rasch voran und wenn auch jetzt ein Theil der Arbeiter den Winter über entlassen werden wird, so ist doch der Bau in diesem Sommer so ungemein gefördert worden, daß drei Millionen mehr, als festgesetzt war, ausgegeben worden sind. Die Festung ist schon jetzt im Stande, eine Belagerung mit Erfolg auszuhalten; doch wird die Vollendung aller Festungswerke nicht wohl vor dem Jahre 1851 oder 1852 herbeigeführt werden können.

— (Ludwigsburg, 17. Okt.) Amtsnotar Fink von Dswell, hier wohnhaft, hat sich flüchtig gemacht. Von einem 3tägigen Urlaub war er nach 8 weitem Tagen noch nicht zurückgekehrt. Dies erregte Verdacht und das R. Obergericht sah sich dadurch zur Beschlagnahme seiner Papiere ver-

anlaßt. Es scheinen Betrügereien in großem Maßstab seiner Flucht zu Grunde zu liegen und in einem zurückgelassenen Briefe soll er erklärt haben, daß ein seiner Verwaltung anvertrautes Fideicommiss-Vermögen von ca. 5000 fl. von ihm verbraucht worden sey! — Da Fink Notar und Pfandhilsbeamter in mehreren Gemeinden war, so fürchtet man schlimme Entdeckungen! — Er scheint nach Amerika entwichen zu seyn, wo er einen — wie man sagt — reichen Bruder hat und wo sich bereits auch zwei Söhne von ihm befinden. (L. Tgbl.)

Bachnang. Bis nächsten Sonntag habe ich den Bregelbachttag, wozu höflichst einladet
David Beck.

Bachnang. Naturalienpreise vom 18. Oktbr. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	5	15	5	5	4	54
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	6	56	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	—	3	41	3	20
1 Eimer Weischofen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	20	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	7	Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	7	fr.
" — geringeres . . .	6	—
" Kalbfleisch . . .	8	—
" Ruhfleisch gemästetes . . .	6	—
" — geringeres . . .	5	—
" Schweinefleisch unabgezogen . . .	10	—
" — abgezogenes . . .	9	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 18. Oktbr. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	38	11	6
" Dinkel . . .	5	12	4	42	3	48
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Gem. Frucht . . .	7	36	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	6	24	6	—	5	45
" Haber . . .	3	30	3	7	2	42

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belsheim u.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 85.

Dienstag den 24. Oktober

1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Erledigte Polizeidienersstelle.



Wer eine solche Stelle zu seinem eigenen Wohle und zum Wohle der Gemeinde bekleiden will, muß rüstig an Körper, gut an Ruf, thätig und ohne Menschenfurcht seyn. Kann Einer hierin seinen Mann stellen, der melde sich für die erledigte dritte Polizeidienersstelle innerhalb 8 Tagen

bei dem Ortsvorsteher.
Weißel, Amtsverweser.

Am 23. Oktober 1848.

An sämtliche Ortsvorsteher des Reviers Unterweissach.

Das Königl. Forstamt Reichenberg sieht sich in Folge erhaltener Nachricht von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Württemberg aufgefordert, den sämtlichen Gemeinden des Reviers Unterweissach hiemit Folgendes zu eröffnen: Um den wegen angesprochener Ausübung der Jagd auf den Markungen der Gemeinden seit einiger Zeit gethaner Schritte und Vorstellungen nachzugeben, haben Se. Königl. Hoheit sich entschlossen, noch vor dem Ablauf des übernommenen Pachts auf die Jagd zu Gunsten der betreffenden Gemeinden freiwillig zu verzichten, dergestalt, daß solche berechtigt seyn sollen, vom 1. des kommenden Monats November die Jagd auf den Feldern ihrer Markungen, so weit sie auf der Königl. Hoffjagd liegen, auszuüben, um solche

den übrigen Gemeinden des Landes, welche die Jagd auf ihrer Markung schon haben, gleich zu stellen.

Demgemäß werden nun die Gemeinden angewiesen, wegen Uebergabe der Jagd sich mit dem Revierförster Seig in Unterweissach in's Einvernehmen zu setzen, und angefügt wird noch ausdrücklich, daß es sich von selbst versteht, daß die Jagd in sämtlichen Staatswaldungen, wie überall, so auch in gegenwärtigem Fall und vorläufig auch auf dem Bezirk der Staatsdomäne Ebersberg, vorbehalten bleibt, in welcher Beziehung die Ortsvorsteher dieser und sämtlicher Gemeinden aufgefordert werden, dafür Sorge zu tragen, und ihren Untergebenen mit aller Strenge einzuschärfen, daß die bisher vorgekommene Eingriffe in die herrschaftlichen Jagdrechte aufhören, damit die Zuwiderhandelnden nicht in die durch das neue Jagdgesetz bestimmten Strafen fallen.

Reichenberg, den 20. Okt. 1848.

R. Forstamt.

Hoffeld, Gemeindeverbands Murrhardt.

Gläubiger - Aufruf.

Der Stadtrath Murrhardt ist mit der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des in Hoffeld bisher begüterten ledigen Schäfers Johannes Mack von Söhrnketten oberamtsgerichtlich beauftragt worden. Es werden daher die etwa unbekanntenen Gläubiger deshalb hiemit aufgefordert, ihre Forderungen binnen 30 Tagen bei dem hiesigen Stadtrath mündlich oder schriftlich anzumelden und gehörig zu begründen, widrigenfalls sie von der Masse ausgeschlossen bleiben.

Murrhardt, den 17. Oktober 1848.

Stadtrath.